



Europas starke „Außenministerin“ Kreml-Kritikerin Kaja Kallas wird neue EU-Chefdiplomatin Seite 5

DONNERSTAG, 27. JUNI 2024 / 2,80 EURO

Fin-Tipps der K&E Mediengruppe

UNABHÄNGIG, ÜBERPARTEILICH | HAMBURG

NR. 148 / 26. WOCHE / 76. JAHRGANG



## Villa zu verkaufen – für 18 Millionen Euro

Zehn Zimmer, Küche, drei Bäder: Was die ehemalige Elb Lounge an der Elbchaussee so besonders macht Seite 9

Zur EM: Alle Abendspiele und zusätzliche Seiten im E-Paper



Mehr Seiten und alle EM-Abendspiele aktuell im E-Paper: einfach QR-Code scannen, App herunterladen und unter [abendblatt.de/registrieren](https://abendblatt.de/registrieren) freischalten. Im Premium-Abo (Mo-Sa) kostenlos enthalten!

Bürgerschaft streitet über MSC-Einstieg bei HHLA

Hamburg. Heftiger Streit über den geplanten Einstieg der weltgrößten Reederei MSC beim Hafenkonzern HHLA. CDU, Linke und AfD warfen dem rot-grünen Senat in der Bürgerschaft vor, die Zukunft des Hafens und viele Jobs zu gefährden. Seite 21 Verzögert sich die Abstimmung?

730.000 Euro Ablöse für neuen St.-Pauli-Trainer



Hamburg. Der FC St. Pauli hat wieder einen Cheftrainer. Nachfolger von Fabian Hürzeler (31) wird „Wunschkandidat“ Alexander Blessin (51, o.), der für rund 730.000 Euro Ablöse vom belgischen Vizemeister Union Saint-Gilloise kommt. Seite 18 Vertrag bis Sommer 2027

## In Hamburg stehen Tausende Wohnungen leer

Hamburg. Trotz der großen Wohnungsnot in Hamburg gibt es immer noch ein Problem mit ungenutzten Wohngebäuden. Laut dem jüngsten Zensus des Statistikamtes standen im Jahr 2022 in der Hansestadt sogar 19.950 Wohnungen leer. Das entspricht einem Anteil in Höhe von 1,9 Prozent – also fast jede 50. Wohnung in Hamburg. Der rot-grüne Senat dagegen gibt die Zahl der leer stehenden Wohnungen aktuell mit lediglich 2351 an, wie aus der Antwort auf eine Kleine Anfrage der CDU-Bürgerschaftsfraktion hervorgeht. Seite 7 Der Grund der Abweichung

Menschlich gesehen



## Der Luxusmakler

Wer in den Elbvororten eine Immobilie im Premiumsegment sucht, der kommt an Conrad Meißler nicht vorbei. Seit mehr als 30 Jahren ist der Makler in bevorzugten Stadtteilen wie Blankenese oder Nienstedten aktiv.

Und dort steht an der feinen Elbchaussee auch ein Anwesen, das der Othmarschener jetzt zum Preis von 18 Millionen Euro für seinen Auftraggeber anbietet. Dabei handelt es sich um die ehemalige Elb Lounge. „Ich habe schon mit zehn Jahren meinen Stiefbruder unterstützt, der Makler war. Schon damals hat mich die Immobilienbranche fasziniert“, sagt der Pastorensohn.

Mit 26 gründete der heute 57-jährige sein Unternehmen Meißler & Co. Immobilien, und er bereut keinen Tag. Heute hat er vier Filialen in den Elbvororten und ist dort bestens vernetzt.

Auch wenn Meißler seinen Beruf liebt, die Nummer eins ist seine Familie. Dazu zählen Frau Daniela und sechs Kinder. Seine Leidenschaft sind Oldtimer, und zum Auspauern zieht es den Südfriank-Fan – in Saint-Tropez makelt er auch – auf den Tennisplatz. *ug*

Seite 9 Bericht

## EM-Ordnerin im Volksparkstadion erhält weniger als Mindestlohn

Kontrollleurin am Einlass musste offenbar schwarz arbeiten: „Stadien sind alles andere als sicher!“

Kai Schiller und Miriam Opresnik

Hamburg. Bei den EM-Spielen in Hamburg werden offenbar Ordner beschäftigt, die teilweise gerade einmal zehn Euro Stundenlohn erhalten – und das anscheinend auch noch schwarz. Das berichtet eine Hamburgerin, die bei dem Vorrundenspiel Polen gegen die Niederlande im Volksparkstadion eingesetzt wurde.

Dem Abendblatt liegen mehrere WhatsApp-Nachrichten ihres Auftraggebers vor, in denen er die Arbeitsbedingungen selbst schildert. Darin heißt es (Originalnachricht mit Rechtschreibfehlern): „Wir zahlen 10 Euro die Stunde wenn gewünscht

jedes Mal zum 20. des folgemonats Bar aus. Sprich das was du im Dezember gearbeitet hast, erhältst du am 20. Januar und von dann an alle 4 Wochen. Also jedes Mal zum 20. den Monats die Auszahlung.“ Seit Januar 2024 gilt in Deutschland ein gesetzlicher Mindestlohn von 12,41 Euro.

Die Hamburgerin war über einen DIN-A4-Zettel an einer Ampel in Wandsbek auf die Stellenausschreibung aufmerksam geworden und hatte die dort angegebene Nummer über WhatsApp kontaktiert. Ebenfalls per WhatsApp erhielt sie die Anweisung, ein Führungszeugnis einzureichen und online eine Schulung des DFB in Form von zwölf Videos zu absolvieren.

Obwohl sie keine entsprechende Erfahrung hatte, wurde sie bei ihrem Einsatz direkt am „Bodycheck“ eingeteilt, der Einlasskontrolle, bei der Zuschauer auf Waffen, Drogen und Pyrotechnik durchsucht werden. „Wenn da jemand Waffen oder Sprengstoff reingeschmuggelt hätte, wäre es mir vermutlich nicht aufgefallen“, gibt die junge Frau zu und warnt: „Die Stadien sind alles andere als sicher!“

Doch wer ist überhaupt für die Sicherheit und den Ordnungsdienst bei der Fußball-EM verantwortlich? In Hamburg verweist die Uefa auf den Betreiber des Volksparkstadions. Der HSV, der drei Millionen Euro für die fünf EM-Spiele in seinem Sta-

dion erhält, verweist auf seinen Sicherheitsdienstleister. Und dieses Hamburger Unternehmen gibt an, dass es bei der EM mit vielen Subunternehmen zusammenarbeite, diese aber nicht nennen dürfe.

Doch die Firma, die die junge Hamburgerin einsetzte, macht nach mehreren Kontaktversuchen widersprüchliche Angaben und spricht schließlich von einem „Probearbeiten“. In den Chatverläufen ist davon allerdings nie die Rede gewesen.

Erstaunlich: Der angegebene Firmenname ist dem Hamburger Sicherheitsdienstleister nicht bekannt.

Seite 2 Kommentar Seite 6 Bericht

## Bahn droht, bundesweit Züge zu streichen

Berlin. Bremst ausgerechnet die Bahn die Verkehrswende aus? Während die Politik mehr Menschen zum Umstieg vom Auto auf die Schiene bewegen möchte, drohen die Ticketpreise zu steigen und Zugverbindungen wegzufallen. Grund seien die Preissteigerungen, die vor allem das Fahren von Fernverkehrszügen ab 2025

deutlich teuer machen könnten. Michael Peterson, im Bahn-Vorstand zuständig für den Fernverkehr, sagt: „Je nach Höhe der zusätzlichen Belastungen sind wir gezwungen, den Umfang unseres Fahrplanangebotes bundesweit zu überprüfen.“

Seite 2 Leitartikel Seite 24 Bericht

## Haftstrafe für 95 Jahre alte Holocaust-Leugnerin

Hamburg. Immer wieder hatte sie geleugnet, dass in Auschwitz massenhaft Menschen ermordet wurden. Gestern verurteilte das Landgericht Hamburg die 95-jährige Ursula Haverbeck wegen Volksverhetzung zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von einem Jahr und vier Monaten. „Sie haben vorsätzlich geleugnet“, sagte die Vor-

sitzende Richterin in dem Berufungsverfahren zu der Angeklagten. „Sie wussten, dass das, was Sie sagten, verbreitet wird.“ Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. In der Gesamtfreiheitsstrafe enthalten ist laut Landgericht ein Berliner Urteil von 2022 in einem anderen Prozess. Absitzen müsste Haverbeck noch zwölf Monate. *Ino*

## Besser als die Wahrheit oder genial daneben?

Oliver Kalkofe lädt in ARD-Show „Faking Bad“ zum Flunkern ein. Was das mit Sat.1 und dem ZDF zu tun hat ...

Bizarre Antworten auf ungewöhnliche Fragen – die sucht Oliver Kalkofe (58) in seiner neuen Show „Faking Bad – Besser als die Wahrheit“. Sie ist von heute an in der ARD-Mediathek zu sehen und soll im Juli auch im linearen Fernsehen laufen. Ziel des Spiels ist es, sich falsche Antworten auszudenken und die anderen Kandidaten mit diesen Fakes hinter das Licht zu führen. Mit dabei sind Torsten Sträter, Oliver Welke, Laura Karasek und Michael Kessler. Das Konzept erinnert an das Partyspiel „Nobody is perfect“, aber auch an die Show „Genial daneben“ mit Hugo Egon Balder, die jahrelang auf Sat.1 lief.

Für Kalkofe schließt sich damit ein Kreis. „Ich war damals beim Piloten von ‚Genial daneben‘ dabei, das sollte eigentlich das ZDF kriegen. Aber den Comedians wurde nicht zugetraut, dass sie ohne Bücher und ohne geschriebene Gags frei sprechen. Es

Es klaut eh jeder von jedem, Fernsehen ist eine reine Diebstahlskette.

Oliver Kalkofe Moderator und Kabarettist

gab zu viele Bedenken, die Show ging zu Sat.1, und es stellte sich raus: Natürlich geht es, sehr gut sogar! Und inzwischen machen es alle“, sagt Kalkofe. Eine Kopie sei „Faking Bad“ aber nicht, betont er.

Er habe „überlegt, was ich denn bei den vielen Shows, die es schon gibt, gut finde, was mir gefällt und was mir fehlt. ‚Genial daneben‘ fand ich immer klasse, aber am Ende ging es um nichts und zerfaserte oft inhaltlich. Quiz ist immer interessant, aber selten lustig.“ Daraus habe er ein Spiel entwickelt, „das ich einfach gern selbst so spielen und sehen wollte“.

Eine Veränderung ist bei „Faking Bad“

also der Wettbewerbs-Charakter. Es geht nicht nur um kreative Antworten, sondern auch darum, die falschen Antworten und die, die sie erfunden haben, zu enttarnen und das eigene Punktekonto so gefüllt wie möglich zu halten. „Bei allen neuen Formaten ist es enorm wichtig, dass man nicht sofort die Ecken und Kanten abschleift, die es ja gerade zu etwas Besonderem machen. Da sind jedoch bei allen Sendern die Bedenken meist groß, dass man mit neuen Ideen Publikum verschrecken könnte – was völlig falsch ist, denn gerade das Neue und andere ist das, was die Zuschauer reizt“, sagt Kalkofe. *dpa*

## HAMBURG am Morgen



Mit Marzel Becker

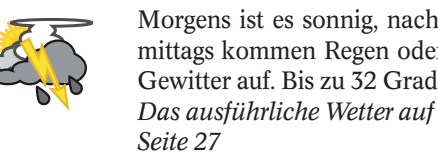
Heute im Abendblatt-Podcast: Wenn Azubis abtauchen

Im Podcast „Hamburg am Morgen“ geht es heute um einen Trend in der Arbeitswelt: Immer öfter tauchen Azubis nach Vertragsunterzeichnung einfach ab. Außerdem: Wie ernst sind die Probleme bei Airbus wirklich? Der Podcast ist ab 6 Uhr in der Podcast-App des Abendblatts und auf gängigen Plattformen verfügbar.

Linkes Alsterufer gewinnt das weltgrößte Schulschachturnier

Hamburg. Beim größten Schulschachturnier der Welt „Rechtes Alsterufer gegen Linkes Alsterufer“ haben am Mittwoch fast 3700 Schülerinnen und Schüler um den Sieg gekämpft. Mit 953:895 gewann auf dem Rathausmarkt das linke Ufer. Seite 7 Bericht

Erst Sonntag, dann Donnerstag



Morgens ist es sonnig, nachmittags kommen Regen oder Gewitter auf. Bis zu 32 Grad. Das ausführliche Wetter auf Seite 27

HSV-Star Benes wechselt zu Union Berlin

Hamburg. HSV-Profi Laszlo Benes (26) steht vor einem Wechsel zu Union Berlin in die Erste Liga. Nach Informationen des Abendblatts erhält der HSV rund drei Millionen Euro Ablöse – und damit weniger als erhofft. Benes hatte in 64 Spielen 21 Tore für die Hamburger erzielt. Seite 17 Bericht

ÖSTERREICH 3,30 Euro



Kundenservice 040-55 44 71700

E-Mail: [vertrieb@abendblatt.de](mailto:vertrieb@abendblatt.de)

Internet: [www.abendblatt.de/aboservice](http://www.abendblatt.de/aboservice)

Anzeigen: 040-35 10 11

Geschäftsstelle: Großer Burstah 18-32, 20457 Hamburg

Öffnungszeiten Mo. - Fr. 9 - 18 Uhr und Sa. 10 - 16 Uhr

Internet: [www.abendblatt.de](http://www.abendblatt.de)

## THEMA

Kai Schiller und Miriam Opresnik

Als im Volksparkstadion das Spiel nach dem Spiel begann, waren die Fernsehkameras längst woanders. So konnten TV-Zuschauer nach dem packenden 2:2-Remis zwischen Kroatien und Albanien vor ein paar Tagen nicht mehr sehen, was die Fans im Stadion beobachteten. Gleich zehn albanische Anhänger waren auf den Rasen gesprungen – und auch ein kroatischer Fan hatte es geschafft. Doch der Ordnungsdienst war nach zahlreichen Vorfällen bei dieser EURO 2024 vorbereitet und hatte die sogenannten Flitzer schnell geschnappt.

Ganz so erfolgreich wie in diesem Fall lief es in Sachen Sicherheit allerdings nicht immer bei dieser Europameisterschaft – auch nicht in Hamburg. Und wagt man einen genaueren Blick hinter die Kulissen, sind die Zwischenfälle auch nicht weiter verwunderlich. So haben Abendblatt-Recherchen ergeben, dass auch im Volksparkstadion Ordner eingesetzt wurden, die teilweise keine Vorerfahrung hatten und nur zehn Euro Stundenlohn bekommen – und das vermutlich schwarz. Das berichtet eine Hamburgerin, die bei dem Spiel Polen gegen die Niederlande als Ordnerin gearbeitet hat.

Besonders heikel: Die 18-Jährige hatte bei ihrem ersten Einsatz als Ordnerin keinerlei Vorerfahrung und wurde nach eigener Aussage ohne Einweisung bei der Eingangskontrolle, dem Bodycheck, eingeteilt, bei dem die Besucher auf Waffen, Drogen, Wurfgegenstände und Flaschen durchsucht werden. „Wenn da jemand Waffen oder Sprengstoff reingeschmuggelt hätte, wäre es mir vermutlich nicht aufgefallen“, gibt die junge Frau zu und warnt: „Die Stadien sind alles andere als sicher!“

Rund 1000 Ordner sollen bei den jeweiligen EM-Spielen im Einsatz sein. Und trotzdem kommt es bereits seit Beginn der Fußball-Europameisterschaft immer wieder zu gravierenden Sicherheitslücken.

Doch wer ist verantwortlich dafür, dass zumindest in Hamburg teilweise Ordner und Ordnerinnen eingesetzt werden, die unterhalb des Mindestlohns und offenbar schwarz bezahlt werden? Veranstalter der EURO 2024 ist die Uefa, die allerdings auf Abendblatt-Nachfrage den Ball weiter an den Stadionbetreiber HSV spielt. Die Hamburger erhalten für die fünf EM-Spiele im Volksparkstadion drei Millionen Euro und seien somit nach Angaben der Uefa für den Ordnungsdienst „komplett verantwortlich“.

Die Stadien sind alles andere als sicher!

Eine Ordnerin

(Name der Redaktion bekannt)

Anders als manches Mal in der Zweiten Liga nimmt der HSV den Uefa-Ball gekonnt auf – und leitet ihn seinerseits elegant weiter. „Im Rahmen des Mietvertrages beauftragt die HSV Fußball AG einen externen Dienstleister für den Sicherheits- und Ordnungsdienst“, lässt ein HSV-Pressesprecher wissen. Und weiter: „Grundsätzlich regelt der Vertrag zwischen der HSV Fußball AG und dem Dienstleister, dass insbesondere das Mindestlohngesetz einzuhalten ist.“

Dieser Sicherheits- und Ordnungsdienst ist die Power Personen-Objekt-Werkschutz GmbH, die zu den 25 führenden Sicherheitsdienstleistern in Deutschland gehört und laut der Lünenonk-Liste im Jahr 2022 etwa 1550 Mitarbeiter beschäftigt. Der Umsatz des Unternehmens lag zuletzt bei etwa 67,2 Millionen Euro.

Doch auch Power beherrscht das Kunststück mindestens genauso gut, den Ball der Verantwortung weiterzuspielen. In einer Stellungnahme lässt ein Firmensprecher ausrichten, dass man bei der EM natürlich mit Partnerunternehmen zusammenarbeiten müsse. Aber: „In den mit unseren Partnern geschlossenen Verträgen sind selbstverständlich auch die gesetzlich einzuhaltenden Mindestbestimmungen definiert“, heißt es.

Tatsächlich gilt Power als etabliertes und seriöses Sicherheitsunternehmen. Doch welches Subunternehmen möglicherweise nicht ganz so seriös wie Power Verträge einhält, den Mindestlohn respektiert, Steuern zahlt und ihre Mitarbeiter entsprechend schult, lässt sich in der Kette von oben (Uefa) bis unten (Kleinstunternehmen) schwer nachvollziehen. Die Nachfrage, mit welchen Partnerunternehmen Power bei dieser EM zusammenarbeite, wollte die Firma aus „vertragsrechtlichen“ Gründen nicht beantworten.

Beim 2:2 zwischen Kroatien und Albanien im Volksparkstadion hatten Hamburgs Ordner jede Menge zu tun.

VALERIA WITTEBS/WITTEBS



Nur so viel: „Auch das sind Kollegen, die andere Stadien in Norddeutschland absichern auf vergleichbar hohem Niveau wie wir. Wir unterstützen uns gegenseitig seit vielen Jahren, teils Jahrzehnten.“ Und natürlich seien alle vertraglichen Standards auch mit diesen Subunternehmen fixiert: „In den mit unseren Partnern geschlossenen Verträgen sind selbstverständlich auch die gesetzlich einzuhaltenden Mindestbestimmungen definiert. So weit es uns möglich ist, überprüfen wir das auch regelmäßig. Unsere Prüfung bezüglich der EM kann selbstverständlich erst nach der EM und den entsprechenden Lohnzahlungen erfolgen.“

Die Hamburgerin Diana (Name geändert) war nicht von Power angeworben worden, sondern von einem Subunternehmen. Der angebliche Firmenname: Good4You. Dieser Name war ihr wie alle Details zu ihrem Einsatz per WhatsApp mitgeteilt worden, die Kommunikation lief ausschließlich über WhatsApp.

Monate später wird der Subunternehmer auf Abendblatt-Nachfrage behaupten, dass von dem Firmennamen Good4You nie die Rede war, sondern es sich um die Firma „Good Staff GmbH“ aus Kiel handelt. Im Chat wurde jedoch ein anderer Name kommuniziert. Und auch einen Vertrag hat Diana nie bekommen. „Natürlich kam mir das alles merkwürdig vor, aber ich wollte den Job unbedingt, um an Events teilnehmen zu können“, sagt die 18-Jährige.

Sie wurde über einen Aushang an einer Ampel in Wandsbek auf den Job aufmerksam. Es war so ein Zettel, wie er in Hamburg tausendfach an Laternenpfählen und Ampeln hängt, in einer billigen Klarsichtfolie, mit Tesa festgeklebt. „Nebenjob“, stand da. Und: „Hast du Lust als Veranstaltungsdienstleister im Fußballstadion zu arbeiten? Unter anderem bei Spielen der Bundesliga und der EM 2024... Für weitere Infos melde dich gerne per WhatsApp.“

Im April war das, und für Diana schien der Job ideal zu sein. Sie war gerade mit ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr fertig und wartete auf den Beginn ihrer Ausbildung. „Ich dachte, dass ich in der Zeit ein bisschen Geld verdienen kann und gleichzeitig bei ein paar Events eingesetzt werde, für die ich mir sonst nie eine Karte leisten könnte“, sagt die Hamburgerin und erzählt, wie sie die angegebene Nummer anschrrieb und schnell darauf eine Antwort von einem gewissen Kevin bekam.

Als Kevin ein paar Wochen später vom Abendblatt mit den Vorwürfen konfrontiert ward, verwendet er plötzlich einen anderen Namen. Obwohl er sich im Chat als Kevin vorstellte.

Dem Abendblatt liegt der WhatsApp-Verlauf über mehrere Wochen vor. In der Nachricht schrieb Kevin: „Wenn du Lust hast mitzumachen, würden wir dich in eine WhatsApp Gruppe einladen, dort würden dann immer die Aufträge rein geschickt werden und wenn du dann Zeit und Lust hast an dem Tag zu arbeiten, tragen wir dich dann dafür ein.“ Wenn du weiterhin interessiert bist würde ich dir noch weitere Infos zur Bezahlung und den Voraussetzungen zuschicken, ok?“ (un-

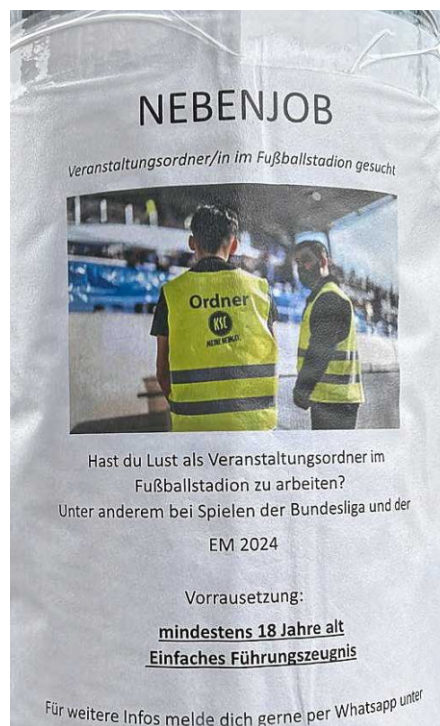
# EM: Sicherheit im Abseits

Im Volkspark waren Ordner im Einsatz, die teilweise keine Vorerfahrung hatten und ohne Vertrag arbeiteten. Uefa, HSV und Firma weisen Verantwortung von sich

korrigierte Originalnachricht)

Zum Thema Bezahlung schrieb er: „Wir zahlen 10 Euro die Stunde wenn gewünscht jedes Mal zum 20. des Monats Bar aus. Sprich das was du im Dezember gearbeitet hast, erhältst du am 20. Januar und von dann an alle 4 Wochen. Also jedes Mal zum 20. den Monats die Auszahlung.“ (...) Wenn du einverstanden bist, würde ich dich in der WhatsApp Gruppe aufnehmen. Wir würden uns dann spätestens beim ersten Auftrag einmal persönlich sehen.“ (Originalnachricht)

Der Bundesverband der Sicherheitswirtschaft verurteilte die geschilderten Zustände im Veranstaltungsordnungsdienst scharf. „So etwas ist inakzeptabel“, sagt Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Schwark. Auch wenn es im Ordnerbereich üblich sei, bei Großveranstaltungen



Der öffentliche EM-Aushang in Wandsbek, mit dem alles anfing.

PRIVAT

Link, unter dem sie ihr Führungszeugnis beantragen könne, und eine Datenschutzerklärung, die sie ausfüllen sollte.

Das Problem: Die WhatsApp-Nachricht enthielt lediglich die letzte Seite der Datenschutzerklärung. Seite 5. Als Diana fragte, ob es nicht noch mehr Seiten gebe, die man lesen sollte, antwortete Kevin: „Ich weiß es nicht. Das ist das was mir zugeschickt wurde.“ (Originalnachricht)

Heute muss Diana selbst den Kopf schütteln, wie chaotisch alles war, nahezu planlos. Immer wieder gab es Probleme mit der Schulung, mehrmals musste sie ihre Teilnahme nachweisen. „Nach jedem Video musste man dazu Fragen beantworten. Wenn eine Antwort falsch war, ist man nicht weitergekommen, sondern musste noch mal von vorne anfangen“, erklärt Diana das Prozedere, das sie etwa sechs Stunden gekostet hat. Bezahlt werde die Zeit nicht. In den Videos ging es um Rechte und Pflichten des Veranstaltungsordnungsdienstes, Verstöße gegen die Stadionordnung, Rassismus im Fußball.

Etwa zweieinhalb Monate dauerte es von der ersten Kontaktaufnahme bis zu ihrem ersten Einsatz. Es sollte ihr erster und letzter Einsatz werden. „Kevin hatte uns per WhatsApp den Standort geschickt, an dem wir uns treffen“, sagt Diana und erzählt, dass es am Nord-Ost-Eingang vor schwarz gekleideten Menschen nur so wimmelte. Bis auf eine Ausnahme: ein Mann in Jeans und Shirt, etwa Mitte 20, mit einem Klemmbrett in der Hand, auf dem er Namen abgehakt hat.

„Er hat sich als Kevin vorgestellt und gesagt, dass wir uns geschrieben haben“, erinnert sich Diana und erzählt, wie Kevin sie in einer Gruppe von Ordnern zu einem Container gebracht habe, an dem sie ihre Sicherheitswesten bekamen. Danach habe sie ihn nicht wiedergesehen.

In ihrer Gruppe seien etwa 50 Männer und Frauen gewesen, die meisten ihrer Schätzung nach zwischen 18 und 30 Jahren. „Man hatte uns vorher eingetrichtert, dass wir für die Firma Good4You arbeiten. Ich habe erst vor Ort begriffen, dass es noch zahlreiche andere Firmen gab, die im Einsatz waren“, sagt Diana. Von anderen Ordnern habe sie gehört, dass diese vorher einen Vertrag unterschrieben hatten und mehr als 13 Euro die Stunde verdienten. „Ich wusste ja schon vorher, dass 10 Euro wenig ist und wir das Geld vermutlich schwarz bekommen. Ich dachte, das sei in der Branche vielleicht normal. Ist es aber anscheinend nicht“, so Diana.

Erst nach ihrem Einsatz hat sie erfahren, dass sie nicht ab dem Zeitpunkt des Treffens um 9.15 Uhr bezahlt wird, sondern erst ab 10 Uhr. Als sie Kevin dazu eine Nachricht schickte, ist er empört: „Du kriegst bezahlt ab 10 Uhr“, lässt er sie wissen. Es sei normal, dass man sich dann schon um 9.15 Uhr treffe. „Das machen alle Firmen so“, behauptet er.

Aber, das ist Diana ganz wichtig, in dieser Geschichte soll es nicht nur um dubiose Subunternehmer und die prekären Arbeitsbedingungen gehen. Sondern auch um das Sicherheitsrisiko in Fußballstadien. „Und das bei einem Großereignis wie der EM!“, sagt sie und gibt ehrlich zu:

„Trotz dieser Videos war ich in keinsten Weise auf den Job vorbereitet. Wenn es zu einem Notfall gekommen wäre, hätte ich nicht gewusst, wie ich reagieren soll.“

Das Problem: In der Wach- und Sicherheitsbranche besteht wie in vielen Branchen akuter Fachkräftemangel. Gleichzeitig haben die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg und die Flüchtlingskrise zu einer erhöhten Nachfrage nach Sicherheitsdienstleistungen geführt, sodass die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage immer größer wird. Ohne Subunternehmer, so ein Sicherheitsexperte, könne man kaum noch arbeiten. Doch leider gebe es darunter viele schwarze Schafe.

Bei den ersten EM-Spielen in Hamburg machte das Abendblatt Stichproben und fragte zahlreiche Ordnungskräfte, für welche Firma sie arbeiten, was sie verdienen, wie lange sie arbeiten, welche Aufgaben sie übernehmen und wie die Arbeitsbedingungen seien. Viele Sicherheitskräfte waren verunsichert, wollten ungern persönliche Auskünfte geben. Andere hatten aber auch kein Problem, wollten aber namentlich nicht genannt werden.

So wie ein sehr junger Ordner, der extra aus Nürnberg angereist war. Er berichtet, dass er nachts aus 2 Uhr mit dem Bus losgefahren sei und erwartete, gegen 23 Uhr am Spieltag wieder in Nürnberg zu sein. Am nächsten Morgen um 6 Uhr werde er dann erneut mit dem Bus abgeholt, um nach München zum nächsten EM-Spiel zu fahren. Laut seiner Aussage arbeite er für Power, komme im Schnitt auf 160 Stunden im Monat, erhalte ein Tarifgehalt. Ob aber die stundenlange An- und Abreise bezahlt wurde, wusste er nicht.

Der Power-Sprecher versichert auf Nachfrage: „Die aus Süddeutschland eingesetzten Kräfte sind alle in unserem Unternehmen angestellt. Die Fahrtzeiten werden allerdings nur mit dem gesetzlichen Mindestlohn bezahlt.“ Bei der Partie Albanien gegen Kroatien waren Power-Mitarbeiter aus Nürnberg, München und Stuttgart in Hamburg. So auch ein junger Mann, der im Treppenhaus eingesetzt wurde. Auch er: aus Augsburg. Auch er: angestellt bei Power. Und auch er: erhalte 13,50 Euro die Stunde. Doch genau wie sein Kollege weiß auch er auf Nachfrage nicht, ob die Anreise vergütet werden würde. Er sei um 5 Uhr morgens losgefahren.

Doch bei der Abendblatt-Befragung gab es auch Ordnungskräfte von anderen Subunternehmen. So zum Beispiel ein Syrer, der aus Schwerin nach Hamburg gebracht wurde. Er sei am Morgen vor der Partie um 6 Uhr abgeholt worden und soll noch am gleichen Tag um 23 Uhr wieder zu Hause sein. Sein Arbeitgeber: die Alfa Nord. Nach eigener Aussage erhalte er 12,40 Euro als Stundenlohn, „aber ich mache das vor allem aus Spaß“.

Auch Diana ist Fußballfan. Und trotzdem hat sie noch am Abend ihres ersten Einsatzes alle weiteren Termine als Ordnerin im Volksparkstadion abgesagt. „Ich habe noch nie ein größeres Schneeballsystem gesehen“, so ihr Fazit.

Als das Abendblatt Kevin mit den Vorwürfen konfrontiert, reagiert er per WhatsApp. Telefonisch ist er nicht zu erreichen. „Völliger Quatsch“, schreibt er und bietet einen Gesprächstermin nach dem 14. Juli an, nach dem EM-Endspiel.

Für weitere Fragen solle man sich schriftlich an die Geschäftsstelle der Good Staff GmbH in Kiel wenden. Doch unter der angegebenen Adresse existiert weder eine Telefonnummer noch eine E-Mail-Adresse. Darauf angesprochen, schickt er zwei Stunden später die E-Mail-Adresse eines Ansprechpartners.

Good Staff weist die Vorwürfe zurück: „Bezüglich der EM2024 stellen wir ausschließlich für unseren Auftraggeber in Berlin, als Subunternehmer unsere Ordnungskräfte in Berlin zur Verfügung“, heißt es in einer schriftlichen Stellungnahme. Am 16.06.24 habe es eine Ausnahme gegeben, weil man vom Auftraggeber als Unterstützung in Hamburg angefragt worden sei. Die dort eingesetzte Mitarbeiterin sei „zu dem Zeitpunkt noch nicht bei uns angestellt“, heißt es. Und weiter: „Die Mitarbeiterin wurde an diesem Tag zum Probetag eingesetzt, hat sich gegen eine weitere Zusammenarbeit entschieden.“ Doch laut Chatverlauf, der dem Abendblatt vorliegt, war nie die Rede von einem Probetag. Weitere Nachfragen über die widersprüchlichen Angaben und warum es beispielsweise Barbezahlung und keinen Vertrag gab, bleiben bis Redaktionsschluss unbeantwortet.

Als Diana Kevin noch einmal kontaktiert und wissen möchte, wo sie am 20. ihr Geld für ihren Einsatz abholen kann, wiegelt der noch ab. Seine Antwort: „Das sage ich am 19. Juli.“ Doch dann stellt sich heraus, dass Diana am Zahltag nicht in Hamburg ist. Sie fragt Kevin, ob es noch eine andere Möglichkeit gibt, an ihr Gehalt zu kommen. Eine Antwort hat sie bis heute nicht erhalten.



## Unwetter mit sintflutartigem Regen – Feuerwehren im Dauereinsatz



**Hamburg.** Erst kam die drückende Hitze, dann tobte sich ein heftiges Unwetter mit Blitz, Donner, Sturm und Starkregen über Hamburg aus. Hunderte Einsätze fuhren die Feuerwehren bis zum frühen Abend. Gegen 17 Uhr hatte sich der Himmel über der Hansestadt zugezogen, es be-

gann zu blitzen, der Wind wurde immer stärker, es krachte ohrenbetäubend. Dann kamen in aller kürzester Zeit enorme Wassermassen vom Himmel. „Wir haben es vor allem mit umgestürzten Bäumen, überschwemmten Straßen und vollgelaufenen Kellern zu tun“, sagte ein Feuer-

wehrsprecher. Auf der Alsterdorfer Straße etwa stand das Wasser vorübergehend so hoch, dass es in einen Linienbus des HVV hineinlief. Passanten standen knietief in den Fluten. Auch der Mühlkamp in Winterhude (Foto) stand stellenweise unter Wasser. Der Bahnverkehr war

ebenfalls durch umgestürzte Bäume stark beeinträchtigt. Besonders heftig traf das Unwetter den Hamburger Osten. In Bergedorf stand das Wasser teilweise so hoch auf den Straßen, dass Türen zu den Häusern zeitweise nicht geöffnet werden konnten. *bob*

MARKLOHER/ANZEIGER

## Sexualtäter überfällt Frau – ist er erst 13?

**Billstedt.** Der Täter ist noch jung, möglicherweise sehr jung: Die Polizei fahndet nach einem gerade einmal 13 bis 17 Jahre alten Jugendlichen, der am Dienstag eine 21 Jahre alte Frau in Billstedt brutal überfallen und sexuell berührt haben soll. Nach der Tat flüchtete er.

Zu dem Überfall war es am Dienstag nachmittag gegen 16.40 Uhr gekommen. Die 21-Jährige sei den Lietbargredder in Billstedt entlanggegangen, als sie plötzlich von dem Unbekannten von hinten attackiert, zu Boden gerissen und unsittlich berührt worden sei, berichtet Polizeisprecher Sören Zimbal. Im Anschluss habe der Täter von seinem Opfer abgelassen und sei zu Fuß über die Straße Große Holl in Richtung Kandinskyallee geflüchtet.

Die 21-Jährige wurde bei dem Angriff leicht verletzt, medizinisch behandelt werden musste sie glücklicherweise nicht. Da von dem Täter bislang jede Spur fehlt, bittet die Polizei nun die Bevölkerung um Mithilfe. Der Jugendliche wird wie folgt beschrieben: 13 bis 17 Jahre alt, kräftige Statur, „südländisches Erscheinungsbild“, gebräunte Haut, dunkle, kurze, schwarze Haare, auffällig „volle“ Lippen. Er war bekleidet mit einer grauen Zip-Jacke mit Kapuze, einer dunklen langen Hose sowie dunklen Schuhen und führte einen schwarzen Rucksack mit sich.

Zeugen, die verdächtige Beobachtungen gemacht haben oder Hinweise zum Täter geben können, werden gebeten, sich unter 040/4286-56789 beim Hinweistelefon der Polizei Hamburg oder bei einer Polizeidienststelle zu melden. *bob*

# EM-Sicherheitsleck: Konsequenzen gefordert

EM-Ordner ohne Verträge, Mindestlohn und Steuern? Politik nimmt Senat, HSV und Power in die Pflicht. Zoll prüft

**Kai Schiller und Miriam Opresnik**

**Hamburg.** Am Mittwochabend wurde es plötzlich lebhaft im bis auf den letzten Platz gefüllten Volksparkstadion. Das lag allerdings weniger an den frenetischen Tischen oder den nicht weniger lautstarken Tschechen, die beim letzten Vorrundenspiel der Fußball-Europameisterschaft ins Stadion gekommen waren und einen abwechselungsreichen 2:1-Sieg der Türkei erlebten. Sondern am Hauptzollamt Hamburg, das in Absprache mit der Polizei Hamburg zu einer sogenannten SPP angerückt war.

Die nicht angekündigte Schwerpunktprüfung (SPP) im Bereich Wach- und Sicherheitsgewerbe wurde durchgeführt, um die Einhaltung der Mindestarbeitsbedingungen und Arbeitgeberpflichten nach dem Mindestlohngesetz, die sozialversicherungsrechtlichen Pflichten (Meldepflichten, Abführung von Beiträgen zur Sozialversicherung) und den Missbrauch von Sozialleistungen zu überprüfen, wie der Zoll auf Abendblatt-Nachfrage bestätigte.

Aus dem Behördendeutsch übersetzt: Zoll und Polizei kontrollierten, ob bei den Sicherheitskräften im und um das Volksparkstadion alles mit rechten Dingen zugeht. Während der rund 90-minütigen Prüfungsmaßnahme wurden insgesamt 167 Arbeitnehmer befragt.

Warum eine solche Maßnahme dringend nötig ist, konnten alle Beteiligten nach demselben Abend bei abendblatt.de nachlesen. „EM-Sicherheit: Offenbar Schwarzarbeit und nicht mal Mindestlohn“, hieß es in der Überschrift über

einem großen Report. In dem Bericht konnte das Abendblatt nachweisen, dass ein Subunternehmen vom Hamburger Sicherheitsdienstleister, der Power Personen-Objekt-Werkschutz GmbH, offenbar unerfahrene Ordner beschäftigt, die teilweise gerade einmal zehn Euro Stundenlohn erhalten – und das auch noch schwarz.

Eine 18 Jahre alte Ordnerin, die beim EM-Vorrundenspiel zwischen den Niederlanden und Polen auch beim „Bodycheck“ im Einsatz war, hatte dem Abendblatt bestätigt, dass man sie aufgrund eines Aushangs an einer Ampel in Wandsbek angeheuert hatte. Die junge Hamburgerin hatte allerdings weder eine Einführung vor Ort noch einen Vertrag erhalten, ihr abgesprochenes Gehalt soll ihr zudem am 20. des Folgemonats in bar ausgezahlt werden.

Weder die Uefa noch der Stadionbetreiber HSV und auch nicht deren Sicherheitsdienstleister Power sahen sich allerdings auf Nachfrage für den Fall zuständig und verwiesen darauf, das Mindestlohngesetz vertraglich fixiert zu haben. Welches Subunternehmen dieses Gesetz nun mutmaßlich umgangen hat, sorgte am Tag nach dem Spiel für zahlreiche Reaktionen.

Als Erstes meldete sich der Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB): „Wir erwarten, dass hier umgehend durchgegriffen wird, denn Verstöße gegen das Arbeitsrecht dürfen nicht toleriert werden. Hier darf es kein Herauslavieren mit Sub-Subunternehmen und angeblicher Verantwortungsdiffusion geben“, sagte Hamburgs DGB-Vorsitzende Tanja Chawla, die

der Uefa nach eigener Aussage sogar „die Gelbe Karte“ zeigte.

Und es sollte nicht lange dauern, ehe auch die Hamburger Politik in die Diskussion einstieg: „Es ist unerlässlich, dass die bestehenden Gesetze und die Regelungen zum Mindestlohn auch bei den Sicherheitskräften und sonstigen Beschäftigten



Wir erwarten, dass hier umgehend durchgegriffen wird, denn Verstöße gegen das Arbeitsrecht dürfen nicht toleriert werden.

**Tanja Chawla**, DGB-Vorsitzende in Hamburg

Beachtung finden und strikt befolgt werden, und die Uefa muss dieses sicherstellen“, sagte Dennis Thering, der Vorsitzende der CDU-Fraktion.

„Jegliche Missachtung dieser Vorschriften ist nicht hinnehmbar, und ich wundere mich, dass auch der Hamburger Senat darauf anscheinend keinen Wert gelegt hat.“

Ähnlich sah man den Fall auch bei den

Linken. „Arbeitsschutz und die Einhaltung von Tarif- und Mindestlöhnen müssen gewahrt bleiben“, sagte David Stoop, der gewerkschaftspolitische Sprecher der Linksfraktion. „Der Staat darf nicht zulassen, dass soziale Standards und Sicherheitsvorschriften ignoriert werden. Egal ob Subunternehmen oder nicht.“

Stoop nannte den ganzen Vorgang rund um mögliche Schwarzgeldzahlungen und die Umgehung des Mindestlohns einen „Skandal“: „Der HSV und der Senat stehen hierfür in der Verantwortung.“

Die Empörung über die Zustände im Sicherheitsbereich bei der EM hatte die Hamburger Opposition nicht exklusiv. Auch die SPD-Fraktion forderte Aufklärung von den beteiligten Unternehmen ein. „Kein Mindestlohn, dafür aber ein stark anonymisierter Recruiting-Prozess – der im Abendblatt geschilderte Einzelfall ist inakzeptabel“, sagte Jan Koltze, arbeitsmarktpolitische Sprecher der SPD-Fraktion Hamburg.

Koltze nimmt vor allem den HSV und dessen Partner Power in die Verantwortung: „Die Power Personen-Objekt-Werkschutz GmbH muss sich fragen lassen, nach welchen Kriterien sie ihre Partner auswählt. Das Unternehmen steht in der Verantwortung, bei einer Untervergabe auch geeignete Prüfmechanismen anzuwenden, die die Einhaltung des Mindestlohns sicherstellen.“

Und weiter fordert er: „Wir haben jetzt die klare Erwartung, dass das Unternehmen noch während der laufenden EM den Vorwürfen nachgeht und auch der HSV als Stadionbetreiber sich an einer schnellen Klärung beteiligt.“

Ein ähnliches Wording gibt es vom Koalitionspartner Filiz Demirel, die arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Grünen, sagt: „Eine Kontrolle der Subunternehmer durch die Hauptunternehmen ist zwingend nötig. Es wäre daher nicht angebracht, wenn sich Uefa und HSV hier weiter wegduckten würden.“

Gleichzeitig betont Demirel auch: „Grundsätzlich sind es aber die Hamburger Sicherheitsbehörden, die bisher für einen sicheren und reibungslosen Ablauf der EM 2024 in unserer Stadt sorgen.“

Gerne hätte das Abendblatt zu den Vorkommen auch eine Einschätzung von Innen- und Sportsenator Andy Grote gehabt. Persönlich konnte der SPD-Politiker nicht Stellung beziehen, ließ aber über seinen Sprecher ausrichten, dass der Abendblattartikel zum Anlass genommen wurde, „den Veranstalter auf die geltenden Anforderungen und die gesetzlichen Bestimmungen hinzuweisen und um Stellungnahme zu bitten.“

Das Fazit der Innenbehörde: „Die bisherigen Spiele in Hamburg sind insbesondere vonseiten der Sicherheitsbehörden hochprofessionell bewältigt worden.“

Tatsächlich unternahm Zoll und Polizei am Mittwoch einen ersten Schritt, um der Problematik Herr zu werden. „Im Rahmen der weiteren Bearbeitung folgt nun eine Plausibilitätsprüfung der vor Ort getätigten Personenbefragungen. Im Anschluss können sich weitere Prüfungsmaßnahmen bei den Arbeitgebern anschließen“, hieß es auf Nachfrage. Ob und wann mit Ergebnissen zu rechnen ist, konnte am Donnerstag allerdings niemand sagen.

# Barmbek: Blutiger Streit vor Kneipe

Unbekannter sticht auf 33-Jährigen ein – Lebensgefahr. Fahndung mit Helikopter

**Barmbek.** Bei einem Messerangriff in Barmbek-Nord ist am Donnerstagmittag ein 33 Jahre alter Mann lebensgefährlich verletzt worden. Die Polizei suchte mit zahlreichen Kräften sowie dem Helikopter „Libelle 1“ nach einem Verdächtigen, der an der blutigen Tat beteiligt gewesen sein soll, bestätigte Polizeisprecher Sören Zimbal dem Abendblatt.

Der Vorfall ereignete sich demnach um kurz nach 12 Uhr an der Drosselstraße in der Nähe des Bahnhofes Barmbek. In einer Kneipe war es plötzlich zu einem Streit gekommen, der ein brutales Ende nahm. Denn vor dem Lokal soll ein bislang unbekannter Gast mit einem Messer auf den 33-Jährigen eingestochen haben, erklärte

Zimbal. Nach Informationen des Abendblattes handelte es sich um die Kneipe „Die Drossel“. Warum es zu der Auseinandersetzung kam, ist bislang noch unklar. Ein Sprecher der Feuerwehr erklärte, dass das Opfer der Gewalttat dabei so schwer verletzt wurde, dass es von einem Notarzt begleitet ins Krankenhaus gebracht wurde. Es bestehe Lebensgefahr, hieß es weiter.

Nach ersten Informationen soll der mutmaßliche Täter durch den S-Bahnhof geflüchtet sein. Um 15.15 Uhr hieß es vonseiten der Polizei, dass noch immer nach dem Mann gefahndet wird. Die Mordkommission hat mittlerweile die Ermittlungen übernommen. Das Gebiet um den

Tatort wurde weiträumig gesperrt: Die Drosselstraße war zeitweise zwischen Hufner- und Fuhsbüttler Straße dicht. Dies führte auch zu Einschränkungen im öffentlichen Nahverkehr. So konnten die Busse der Hochbahn mehr als eine Stunde lang nicht zum Busbahnhof Barmbek fahren, der im unmittelbaren Umfeld des Tatortes liegt. Am Nachmittag verlief der Verkehr aber wieder regulär.

Die Polizei bittet jetzt um Hinweise aus der Bevölkerung. Wer die Flucht beobachtet hat oder Hinweise zu Gesuchten geben kann, wird gebeten, sich unter der Telefonnummer 040/4286-56789 oder auf einer Dienststelle bei der Polizei zu melden. *dcb/arg*

Anzeige

GROSSER MARKENMÖBEL-

# RÄUMUNGSVERKAUF

wegen Geschäftsaufgabe

bis zu  
**59%**

Ab heute!

# clic

Exklusive Markenmöbel, hochwertige Boxspringbetten mit allem, was zum gesunden Schlaf gehört, klassische italienische Polstermöbel, moderne Esstische und Stühle, edle Leuchten, zeitlose Teppiche sowie feine Accessoires erhalten Sie ab jetzt zu deutlich reduzierten Preisen.

Stadthausbrücke 6 · Hamburg · NEU: Mo. – Fr. 10.30 – 18 Uhr · Sa. 10.30 – 16 Uhr

**B&B**  
ITALIA
**Minotti**
**COR**
**baxter**  
MADE IN ITALY
**SCHRAMM**<sup>®</sup>  
home of sleep
**FLEXFORM**  
MADE IN ITALY